



# Workshop CultureCamp

## 17.09.2019

Ergebnisprotokoll



## KULTURENTWICKLUNGSPLANUNG WIESBADEN

Workshop CultureCamp, 17.09.2019

Ergebnisprotokoll

### Instant Thoughts #KulturWiesbaden

Als erste Gedanken zur Kultur in Wiesbaden wurden von den Teilnehmer/innen folgende Stichworte genannt: Die Stadt sei Spießbaden bzw. Bonzenbaden, viele wären unhöflich, aber wo blieben die Studierenden? Kultur fände hinter verschlossenen Türen statt, sie wäre orts- bzw. locationabhängig.

### Ideenspeicher

Zur Verbesserung der Situation aus Sicht der Schüler/innen, Studierenden und jungen Erwachsenen wurden Studi-, Azubi- und Schüler/innen-Rabatte, häufiger Festivals für Jugendliche (12 – 18) und mehr Poetry-Slam-Veranstaltungen vorgeschlagen.

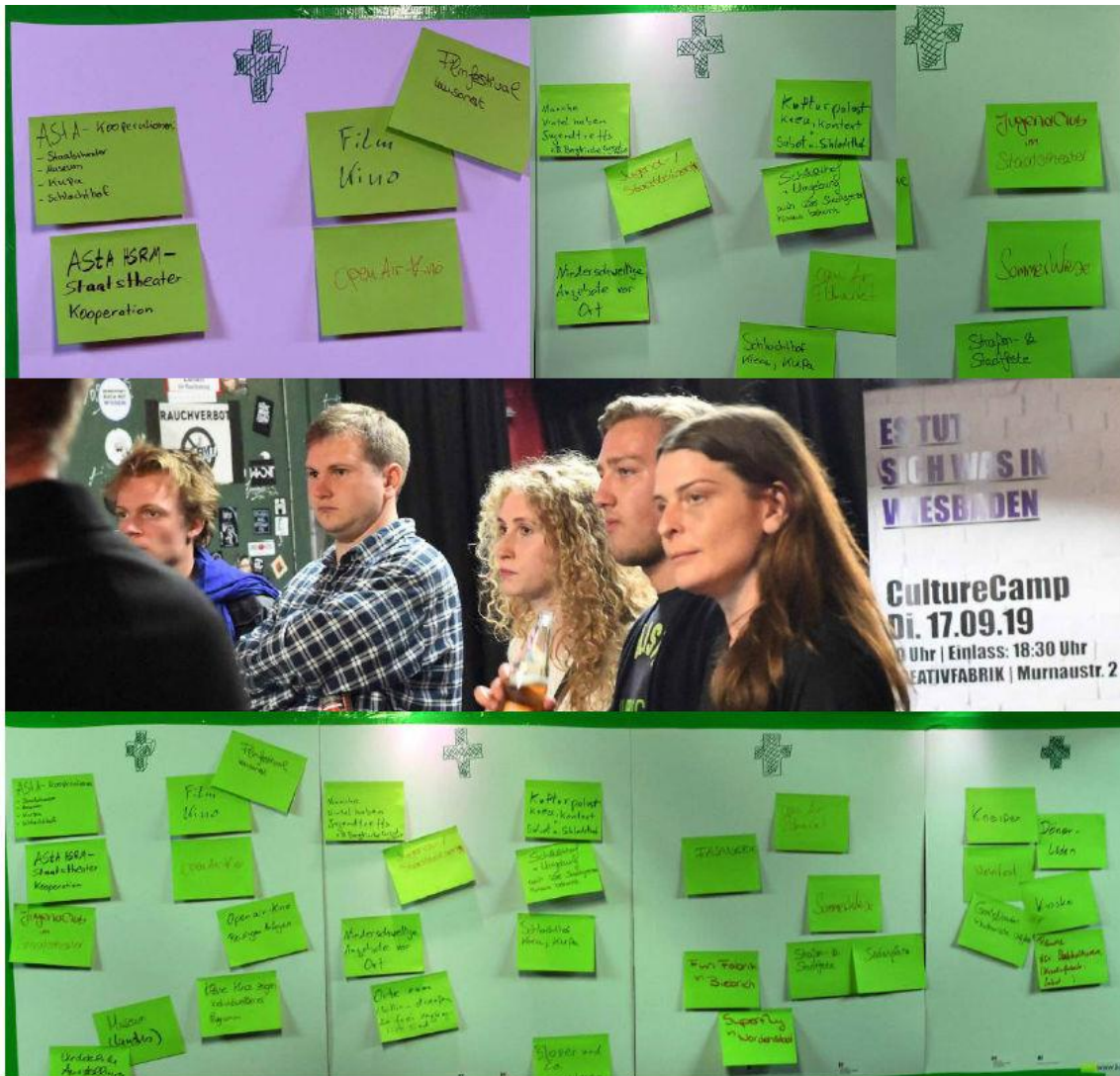
An dem von STADTart moderierten CultureCamp in der Kreativfabrik nahmen rund 15 Schüler/innen, Studierende und junge Erwachsene teil. Stadtrat Axel Imholz begrüßte die Teilnehmer/innen und machte dabei deutlich, wie wichtig ihm kritische bzw. konstruktive Beiträge der Schüler/innen, Studierenden und jungen Erwachsenen zum Kulturentwicklungsplan Wiesbaden sind. Zum Abschluss der Veranstaltung präsentierte Artem Zolotarov ein Poetry Slam.



## Stimmungsbild

### Positive Aspekte der Kultur in Wiesbaden

Eine der Stärken der Kultur sind nach Ansicht der Teilnehmer/innen frei zugängliche Orte zum Chillen, die im weitesten Sinne dem Stadtleben zugerechnet werden können, darunter der Sedanplatz. So wurden neben Döner-Läden, Kneipen, Kiosken und Straßen- bzw. Stadtfesten vor allem auch Open-Air und umsonst stattfindende Angebote wie etwa Open Air Kino, Fasanerie, Flohmärkte hervorgehoben („Genießbaden“). Genannt wurde auch die Möglichkeit der Wahrnehmung von Natur und Genuss. Neben den Jugendtreffs und Stadtteilzentren (z.B. Bergkirche, Jugendpalast), der FunFabrik in Biebrich, dem Superfly in Nordenstadt, seien Orte der Sub-Kultur wie etwa das Krea, der Schlachthof oder das Sabat wichtig. Zudem, dass es Freiräume mit niederschweligen Angebote gäbe. Hervorgehoben wurden auch die Kino-Kultur, die gute Kooperation zwischen dem Asta und einigen Kultureinrichtungen, wie z.B. dem Staatstheater.





## Was ist dringend zu verbessern?

Für alle Anwesenden waren die Bedingungen im ÖPNV (zu teuer, schlechte Taktzeiten, schlechte Anbindung der Vororte), insbesondere nachts, ein zentrales Hindernis einer attraktiven Ausgeh-Kultur (Vorschlag: Kostenloses Busfahren für Schüler/innen). Daneben wurde auch über eine teilweise vorhandene Angst in manchen öffentlichen Räumen gesprochen. Gewünscht wurden Plätze mit weniger Autos („Bänke, Blumen, ohne Stress darauf zu chillen“), die Reparatur und Reinigung der Spiel- und Bolzplätze, die oftmals Treffpunkte für Jugendliche sind, sowie Cafés für Studierende und Schüler/innen. Als zu hoch wurden die Preise für kulturelle Angebote angesehen (auch bei den Stadtfesten) und es wurde eine sozialverträgliche Preisgestaltung eingefordert. Ein häufig geäußertes Manko der Kultur in Wiesbaden sei die unzureichende räumliche Dichte („sich treiben lassen können“, außer am Sedanplatz und um den Schlachthof, Krea), eine kaum vorhandene „Nachtkultur“ („Bars machen zu früh zu“, „Orte zum abends draußen sitzen fehlen“, „in der Fußgängerzone ist nix los“) und die geringe Vernetzung der Kulturangebote mit Schulen und Hochschulen (auch über die Stadtgrenzen hinaus). Gewünscht wurden eine Kultur-Flatrate oder Kombi-Tickets. Auch das Fehlen von speziellen Angeboten für die junge Zielgruppe wurde thematisiert (Stadt hat kein entsprechendes Image) und das Scheitern eines Nachfolge-Festivals zum Folklore-Festival kritisiert. Insgesamt fehle es an einer zielgruppengerechten Werbung bzw. an einer entsprechenden Plattform, auf der man sich übersichtlich über Kulturangebote in Wiesbaden informieren könne (aktuelle Webseite der Stadt erschwert Suche nach Angeboten, kein Kulturkalender). Unzureichend seien zudem die Partizipationsmöglichkeiten in der Kultur etwa in Form von Praktika. In den Stadtteilen sollten generationenübergreifende Angebote („Jung hilft Alt und Alt hilft Jung“), wie etwa Stadtfeste, geschaffen werden („WI lebendiger erleben/sehen“). Hinsichtlich des Kulturangebots werden DJ- und Rap Workshops für Jugendliche und Kids, musikalische Multikulti Workshops vermisst. Weiter sollten Räume für Jugendliche verstärkt bereitgestellt und der Zugang zu Fördergeldern erleichtert werden.



## Was sollte die Stadt Wiesbaden tun?

Um die Gruppe der Schüler/innen, Studierenden und jungen Erwachsenen besser zu erreichen, wurde eine Kultur-App vorgeschlagen (mit „Erinnerungsfunktion“). Hierbei sei auf die Nutzerfreundlichkeit zu achten („gut filterbar“), und die Inhalte sollten kuratiert werden. Damit lasse sich die Wahrnehmung bzw. die Nutzung bereits vorhandener Angebote verbessern. Zudem sollten genügend Freiräume, insbesondere preisgünstige Proberäume und Ateliers, zur Verfügung gestellt werden sowie die vorhandenen Kulturorte in ihrem Bestand gesichert und gefördert werden. Zur Stärkung der „Ausgehkultur“ seien u.a. offene Plätze mit mehr Sitzplätzen zu schaffen. Auch bedürfe es kostenloser Angebote, um die kulturelle Teilhabe für alle zu ermöglichen, z.B. von Seiten der Musikschulen. Wichtig seien auch Fördertöpfe für experimentelle Formate. Die Kultureinrichtungen sollten verstärkt auf Angebote von Schüler/innen, Studierenden und jungen Erwachsenen für diese Gruppe setzen. Neben Ideen zu einem besseren Kulturmarketing (u.a. Gutscheine, z.B. für Neuankömmlinge, für zugewanderte Studierende; Veranstaltungen schaffen, um Wiesbaden besser kennenzulernen; Kombiticket, Einbindung von kulturellen Influencern), wurde ein Kultur-Wochenende unter Beteiligung von Laien und Profis im ganzen Stadtgebiet vorgeschlagen. Damit lasse sich gleichzeitig die soziale Interaktion der Wiesbadener untereinander fördern, mit positiven Effekten für Nachbarschaften und die Stadtentwicklung. Gewünscht wurden zudem ein stärkeres Bekenntnis der Stadt zur Jugendkultur, insbesondere hinsichtlich der Wertschätzung ihres Engagements, und ein Gesicht in der Stadt, einen Ansprechpartner für die Belange der Schüler/innen, Studierenden und jungen Erwachsenen.





Anke von Heyl  
Von-Klespe-Str. 17  
50226 Frechen  
02234 4300937  
www.ankevonhey1.de  
E-Mail: anke@vonhey1.de

Planungs- und Beratungsbüro  
Kultur – Freizeit – Sport  
Dipl.-Ing./Stadtplaner NW Ralf Ebert  
Gutenbergstraße 34, D-44139 Dortmund  
Fon: +49-(0)231/ 5  
8 44 99 5 - 0  
Fax: +49-(0)231/ 58 44 99 5 - 27  
E-Mail: mail@stadtart.com  
www.stadtart.com

Kurt Eichler  
Haubachstr. 23  
44229 Dortmund  
T. +49-231-732673  
M.+40-177-8259518  
E-Mail: kurt.eichler@web.de